

## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

I. Predig. Jnhalt. Vom gewöhnlichen Tisch-Gebett. Et cùm gratias egisset.  
Joan. 6. v. 11. Nachdem er Danck gesagt.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



# Am Vierzen Sonntag in der Fasten.

Erste Predig.

## On gewöhnlichem Tisch-Gebett.

Et cùm gratias egisset. Joann. 6. v. II.

Nachdem er Dank gesagt.

319

**S**As trostreicheres könne geprediget werden / als eben das heutige Evangelium / dann es Sonnenflar vor Augen stelle / die ganz mitlendige Lieb / und väterliche Sorg Gottes / mit welcher er uns elenden Menschen auch in zeitlichen Nöthen beyspringt. Die alten Egyptier / wie Pierius bezeuget / haben in ihren Bild-Schriften / die Vorsichtigkeit zu bedeuten / eine offene Hand entworffen / und in der Hand ein offenes Aug mit der Überschrift : Oculata manus , eine sehende Hand ; eine gleiche Hand stelle uns auch heut vor das Evangelium / nemlich die gnadeneiche Hand Christi / mit welcher er fünf Gersten-Brod allein und zwey Fisch gesegnet hat / und dannoch fünftausend Menschen darmit ersättiget. Eine sehende Hand ! dann wie der Text meldet v. 5. Cùm sublevasset oculos JESUS, nachdem I E S U S die Noth eines so grossen Volcks gesehen / hat er alsbald gefragt : Unde ememus panes , ut manducemus hi? woher werden wir Brod kaufen / daß dise essen ? darauf die fünf verhandene Brod in seine allerheiligste Hand genommen / und dem Volk ausgetheilet. Trostreiches Aug / bey welchem zugleich die Hand / trostreiche Hand / bey welcher zugleich das Aug manches Aug führt die Noth eines Armen / hat aber keine Hand / mit wel-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

cher es der Noth zu hilff kommt. Manche Hand gäbe endlich einem Armen / hat aber kein Aug / mit welchem sie einen Armen anschauet / wo Aug und Hand beysamen / wird geholffen. Sein allsehendes Aug führt unser Nothdurft / wie David singet Psalm. 10. v. 5. Oculi ejus in pauperem respiciunt , seine Augen sehen auf den Armen ; seine hilfreiche Hand aber ist auch bey diesem Aug : Aperis tu manum tuam , & imples omne animal benedictione : singet widerumb David Psalm. 144. v. 16. Du eröffnest deine Hand / O Herr ! und erfüllst alle Thier mit Seegen. Solten auch endlich bey Menschen jetzt gemeldete sehende Hand gefunden werden / seynd diese Hand doch gebunden / und langet oft ihr vermögen bey weitem nicht dahin / wohin sich ihre Freygebigkeit gern erstrecken wolte. Bildet euch ein die Welt als ein grosse Rund-Taffel / bey welcher alle Speiß-Bedürftige Geschöpff / Vieh und Menschen der Ordnung nach herumb sitzen / und dem himmlischen Vatter / also zu reden / auf der Schüssel ligen. Welcher König oder Monarch der Welt / könne so vil ernähren auch nur einen einzigen Tag lang ? oft sein ganzes vermögen wurde richtig darauf gehen / ja vil Thier und Menschen müßten noch hungerig von der Taffel aufstehen. Gott aber speiset alle diese Geschöpff so leicht / als wann er nur eines allein hätte zu

Ec 2

ver

versorgen. Er braucht hierzu weder Scheuren / weder Schatz-Truchen / weder Trenz-Kästen / sondern bloß allein wie David singet : Aperis tu manum tuam , daß er seine väterliche Hand aufmache ; und wie leicht den Reichensten der Welt ankommt / daß er die Hand aufmache / einen Bettler mit einem Pfennig zubeschicken / so leicht auch / ja unendlich leichter falle Gott alle Thier und Menschen täglich abzuspeisen. Und das ist die Ursach / warumb Augustinus über das heutige Evangelium Tract. 24. in Joannem ge prediget hat : Majus miraculum est gubernatio totius mundi , quam saturatio quinque millium hominum de quinque panibus , ein grösseres Wunder ist die Verpflegung der Welt / als die Erfülligung der fünff tausend Menschen mit fünff Brod / dann so vil tausend könnte auch ein wohl vermöglicher erfülligen / alle hungerige Mäuler der Welt täglich wie Gott ersättigen übertrifft das Vermögen aller Königen und Kaisern.

320 Indessen aber werden wenig oft gefunden / die die väterliche Hand Gottes küssen / und wegen mitgetheilter Nahrung sich dankbar bey Gott einfinden. Man sagt oft sonst / wessen Brod ich esse / dessen Liedl ich singe. Alle seynd Kostgänger Gottes / alle essen das Brod des Herrn / doch singen wenig des Herrn Liedl / will sagen / wenig sagen Gott darumb gebührenden Dank. Ein Lied des Herrn nenne ich die Danksgabe / welches er selbst nicht allein beym letzten Abendmahl / sondern auch bey heutiger wundersamer Abspeisung hat angestimmt. Von letzten Abendmahl schreibt Matthäus cap. 26. v. 30. Et hymndictō exierunt in montem Oliveti , nach gesprochenen Lobgesang / ist eben sowil gesagt / als nach gesprochenen Dank- Seegen seynds hinausgangen auf den Delberg. Von heutiger Abspeisung meldet der Text : Et cum gratias egisset , distribuit discubentibus , Christus habe Dank gesagt / und das Brod ausgetheilet. Die Syrier lesen / laudavit Deum , Christus habe Gott gelobt / die Arabier benedixit , er habe Gott

gebenedeyet / kurz gesagt / Christus hat gebettet. Was lehret uns aber dieses Gebett Christi ? Chrysostomus antwortet : Quando Christus panes multiplicavit , in cœlum respexit gratias agens , docens nos , non esse ad mensam accedendum , quin ei gratias agamus , qui cibum nobis præbuit , als Christus das Brod vermehret / hat er gen Himmel gesehen / und Dank gesagt / uns zur Lehr / daß wir uns nicht sollen zum essen sezen / wir haben dann jenem Dank gesagt / der uns die Speis gegeben hat. Diese Lehr dann auch bin ich gesünnet mit mehreren vorzutragen / alle Anwesende in ihrer wohl angefangener Tisch-Andacht zu stärcken / oder aber wann vielleicht ein so heiliger Brauch vor- und nach dem Essen zubetten unterlassen wird / ihrer Schuldigkeit disfahls zu erinnern. Vernehmet mich.

Weiß nicht / wie die Andacht vor 321 und nach genossener Speis zu betten / bey vilen jetziger Zeit ganz merklich abgenommen. Bey alten Deutschen war zwar einfältig / doch andächtig das Tisch- Gebett / dann also betteten die Eltern ihren Kindern vor : Wir wollen niderstzen / und essen / Gottes bitter Leyden nicht vergessen. Sein H. Kreuz sey unser Tisch / seine heilige Nægel unsere Fisch / sein rosenfarbes Blut unser Trank / dafür sagen wir Gott Lob und Dank. Also betteten unsere gottseelige Vorfahrern. Jetziger Zeit mit aufgereckten Händen und versammelten Gemüth das gewöhnliche Tisch Gebett aussprechen / ist bey vilen die Modi nicht mehr / nur bey Kindern der Brauch ; mit einer Hand in Sack / mit der anderen in Busen oder auf den Rücken / den Mund vil minder rühren / als ein Gözen-Bild / heißt allamodisch. Möchte wissen / wann der gleichen Leuth nur das mindeste von dem ihrigen hinausgeben / ob sie nicht wenigst ein DEO gratias , oder Dank dir Gott erwarten ? vergelte es Gott zu tausendmahl / will man hören : alles Glück aller Seegen muß gewünschet werden / so wollens dann hören auch die Wort Ambrosij : Ita ergo expectat , qui nos pascit Deus , ut pro-

præstis ab eo escis illi gratias referamus, & saturati donis ipsius laudes ei dicamus, also auch erwartet Gott unser Speiß-Meister von uns / daß wir ihm wegen mitgetheilter Nahrung dank sagen/ und seiner freygebigen Kosstreichung halber Lob sprechen. Und zwar umb so vilmehr / weil uns Gott auf eine weit andere Weis Speiß und Trank ertheilet / als ein Mensch. Menschen geben eigentlich von dem ihrigen nichts / sie seyn nur Ausspender und Allmosengeber Gottes / thuen mehr nichts/ als daß sie die Gaben Gottes / so vom Himmel herabkommen / lassen durch ihre Händ lauffen. Gott allein gibt eigentlich von dem Seinigen. Sein ist das Brod / so wir essen/ sein der Acker / auf welchem es wachset / sein der Saamen / sein die Sonne/ sein der Regen / und alles sein / was darzu vonnothen ist. Über das gibt Gott der Speiß die Unnehmlichkeit / daß sie uns beliebe / die Weesheit / daß sie uns ernehre / die Kraft/ daß sie uns stärke / ja noch mehr / Gott muß uns auch essen helfen: er muß unseren Zähnen das Zermalen/ dem Schlund das Hinabschlicken/ dem Magen das Verköchen / der Leber das Blutmachen / dem Herz die Lebens-Geister verschaffen / und dannoch für so grosse Gutthätigkeit Gott nicht danken/ zum Tisch mit reverent, wie ein Schwein zum Trog hinzulauffen / oder das Maul wischen / und ohne Dank davon gehen / ist ja warhaftig eine grobe Undankbarkeit.

322 Wundern sich aber dergleichen dankvergessene Leuth ganz nicht / wann Gott Schauer / Hagel / Reiß / Trüne / und was dergleichen frucht- verderbende Plagen / zuschickt / ja oft ein ganzes Land mit allgemeiner Hungers- Noth heimsucht. Vielleicht du mein dank-vergessener Christ / was Standst du immer bist / bist schuldig daran / weil du ein ganze Wochen hindurch vor und nach dem Essen kein andächtiges Vatter unser bettest. Hier sagt man vielleicht: Diese Predig wäre gut für die Bauren / oder für jene / die mit dem Ackerbau umbgehen / dann solchen Leuthen

ligt vil daran / wie das Getreyd stehe / uns Stadt- Leuthen kan es nicht leicht fehlen / dann wir leben von puren Geld. Muß bekennen / zum wenigsten wird gemeinlich allda gebettet / wo man sich guter Mittel halber / umb die Nahrung wenig besorget. Gehe man nur hin umb Mittag- Zeit zu einer Bauren- Hütten / was höret man nicht für ein annehmliche Musik ? alle stehen umb ihre Nocken / oder Milch- Suppen herumb / und betten ganz auferbäulich ; in reichen Häusern / wo die Taffel mit Speisen voll auf besetzt ist / gehets oft gar still her und frostig. Ein kleiner Sohn oder Tochter haspelt etwann mit der Zung ein kurzes herab / kein Mensch weiß / sey es Griechisch oder Hebräisch ; gaffet beynebens auf alle Seiten herumb / und ist die Andacht so groß / daß es ein Papagen schier eben so gut machen könnte. Die Mutter ist gar noch nicht da / oder waschet eben damals erst die Händ / der Vatter hat noch etwas zu schreiben / rumpelt / nachdem ers vollendet / gähling vom Sessel / macht ein halbes Creuz / sagt etwann hoc & plus benedicat Dominus, dises und mehr seegne der H E R R / und fallt darauf mit allen Fünffen in die Schiffel. Solchen Dank tragt Gott ins gemeindarvon / wann er disen oder jenen setzt zum Herren- Tisch ; aber eben dises ist oft die Ursach / warumb Gott straffe mit Hunger und Theurung. Cum comedaris, & saturatus fueris, cave diligenter, ne oblitiscaris Domini ; warnet Gott selbst im Buch Deuter. am 6. v. 12. & 13. Wann du wirst gefessen haben / und ersättiget seyn / hütte dich fleißig / daß du des H E R R N nicht vergestest. Eine schöne Vorbedeutung diser Warheit gibt die Schrift im Buch Gen. am 48. Joseph Vice- König in Egypten hat mit Allenath seiner rechtsäugigen Gemahlin zwey Söhn erzeugt / und den Erstgebohrnen genemmet Manasses, den anderten Ephraim ; es begabe sich / als Jacob der Vatter Josephs disen zeitlichen Lebens- Lauff begunte zum End zu bringen / führet Joseph zum frommen Alt- Vatter dise seine zwey Söhn / den Seegen einzuholen / und stellet Manasses als den Erstgebohrnen

nen zur Rechten / Ephraim zur Linken.  
 Was geschicht ? Jacob streckt seine  
 Händ Creuzweis aus / und legt also  
 die rechte Hand auf Ephraim, die lincke  
 auf Manasses. Mein Vatter / wendet  
 alsobald Joseph ein / nicht also / die rechte  
 Hand gebühret Manasses, als dem  
 Erstgebohrnen / dem Ephraim die lincke.  
 Scio fili mi, widersezet Jacob v. 19.  
 Ich weif dises mein Sohn / daß Ma-  
 nasses seye der Erstgebohrne / doch soll  
 Ephraim den Vorzug haben / was Ur-  
 sach ? Pagninus dollmetschet : Ephraim  
 heißt Recordatio, eine Erinnerung /  
 Manasses Oblivio, die Vergessenheit / dir  
 und mir zum Unterricht / mein Christ :  
 wilst / daß GOTT auf dich lege seine rechte  
 Gnaden-Hand / dich seegne mit zeitlichen  
 Wohlstand und Lebens- Mitteln / seye  
 ein Ephraim und kein Manasses, vergiß  
 der empfangenen Gutthaten GOTTES  
 nicht / lobe und preye GOTT darumb.  
 Mache es nicht wie die Bauren in Egy-  
 pten / die niemahls ihre Augen gen Himmel  
 wenden / weil sie keinen Regen dar-  
 von empfangen / sondern ihre Felder  
 nur vom Fluß Nilo zu gewissen Seiten  
 überschwemmet werden. Wie die Vö-  
 gel mache es / die kaum ein Körlein  
 von der Erd aufklauben / alsobald in  
 die Höhe sich widerumb erschwingen /  
 und ein fröhliches Lobgesang anstimmen /  
 GOTT ihrem freygebigsten Speiß-Mei-  
 ster gleichsam ein Dank-Liedl darmit  
 zu singen. Oder wie das Hauss-Ge-  
 flügel / welches kaum den Kopff ab-  
 werths zum trinken ins Wasser neiget /  
 alsobald widerumb in die Höhe hebet /  
 gleich wolte es jenen ebenfahs loben /  
 der es mit dem vom Himmel herabge-  
 schickten Regen-Wasser getränket hat.  
 Und ich versichere / niemahls werde es  
 an nothwendigen Lebens- Mitteln dir  
 er manglen. Chryostomus Homil. 79.  
 ad populum bestätigt es: Opus est nos  
 & mensam petentes, & ab ea desistentes  
 gratias agere, mensa namque ab oratio-  
 ne sumens initium, & in orationem de-  
 linens nunquam deficiet, vor und nach  
 dem Essen soll man GOTT danken / wird  
 der Tisch mit Betteln angefangen / und  
 mit Betteln geendet / wird er niemahls  
 abnemmen.

GOTT zu erhalten / das Tisch Gebett  
 nicht vonnothen seyn / ist es dannoch  
 hoch vonnothen / damit die Speiß ge-  
 gedehe/und wohl anschlage. Manchem  
 bekommt sein Stuck Brod / wie einem  
 Hund das Graßfressen / das beste hat  
 er zu essen / und muß doch immerfort  
 kränkeln / oder ist er gesund / fählet es  
 der Haussfrau / seynd beyde wohl auf /  
 ligt jetzt der Sohn / bald die Tochter.  
 Woher kan dises kommen ? hauptsäch-  
 lich aus zweyerley Ursachen. Die erste  
 ist / weil oft die Speisen auf armer Leuth  
 Untosten werden zubereitet / und die  
 das truckene Brod nicht zu essen haben /  
 müssen andere oft mästen mit allerhand  
 Geßügel-Werk. Chryostomus höre  
 man widerumb von diser Sach Homil.  
 57. ad pop. Antioch. Unde hæc collig-  
 tur mensa : fraget er : woher wird eine  
 so stattliche Tassel oft zugerichtet ? Ex  
 innumeris lachrymis ; ist seine Antwort :  
 ex viduarum oppressione, orphanorum  
 rapina, aus unzählbaren Thränen /  
 aus Unterdrückung der Wittwen / aus  
 Beraubung der Weisen. Wie können  
 aber die Thränen der Armen wohl zus-  
 schlagen ? wie kan GOTT die Speiß seeg-  
 nen / wegen welche sovil unterdrückte  
 Wittwen / so vil ausgeraubte Weisen /  
 so vil ausgemärgelte und gleichsam ge-  
 schundene Unterthanen / sovil Jahr und  
 Tag nicht bezahlte / und zum Bettel-  
 stab gebrachte Handwerker und Kauff-  
 leuth unaufhörlich zum Himmel schrey-  
 en ? wie kan GOTT jene Tassel seegnen /  
 dero Speisen das Marck der Armen / de-  
 ro Trank das Blut der Unterthanen ?  
 wahr wird bey solchem Fall / was Iaia  
 der Prophet am 3. v. 1. längst vorge-  
 sagt / Dominus auferet omne robur pa-  
 nis, der HERR wird hinwegnehmen alle  
 Kraft des Brods. Merkt robur panis ;  
 die Kraft des Brods / nicht das Brod  
 will GOTT hinwegnehmen / anzudeuten  
 an göttlichen Seegen lige es / nicht an  
 der Speiß / daß sie gedehe. Solte  
 der Koch noch so lang zu Pariß gelehrt  
 haben / die Speisen noch so kostbar  
 seyn zugerichtet / die Trachten noch so  
 häufig gemehret werden / wird doch  
 nichts bey gemeldten Fall zuschlagen /  
 dann alles vergiffet ist mit dem Gifft  
 der Ungerechtigkeit.

324 Die anderte Ursach warumb manchen ihr Stuck Brod nicht wohl bekomen / bestehet in dem/ weil sie es geniesen ohne vor und nachgehendem Gebett / und ist disfahls ein doppeltes Ubel / nemlich an Seel und Leib zu befürchten / den Leib belangend / haben wir zwar keines Beegs zu fürchten / was jene alte Manicheer/ so genannte Keizer / ihrer falschen Einbildung nach besorget haben. Diese Keizer / wie Cytilius der H. Patriarch zu Jerusalem Catech. 62. bezeuget / wolten vom Fleisch gar nichts verfosten / dann sie hielten darfür/ alles Fleisch komme vom Teuffel / und seye ein schädliches Geschöpff. Sie glaubten auch / daß alle Gewächs mit einer vernünftigen Seel begabet / darumb sie dann weder ausgesäet / noch eingeschnitten / weder kochen / weder bachen wolten / sonder assen nur / was ihnen andere gaben / doch mit disem Zusatz / daß sie denen / so es angesäet / eingeschnitten / gekochet / oder zubereitet / ein gleiches auf den Hals gewünscht / dann sie vermeynten / daß jene / von welchen die Erd-Gewächs ausgesäet / eingeschnitten / oder gekocht wurden / auch müssen ausgesäet / eingeschnitten / und gekocht werden ; wir rechtglaubige Christen / sage ich / haben die eingebildete Ubel keines Beegs zu besorgen. Dann wir wissen aus Paulo dem Welt-Apostel in seiner ersten zu Timotheo. am 4. v. 4. Quia omnis creatura Dei bona est , & nihil reiciendum , quod cum gratiarum actione percipitur. Dass alle Geschöpff Gottes gut seind / und nichts zu verwerffen / was mit Dankfagung genossen wird. Doch ist gewiß / daß auch eben die in sich selbst gute Gaben Gottes an Leib und Leben beschädigen können / forderist wann vor / oder nach dem sie genossen werden / das Gebett unterlassen wird. O wie mancher ist an einem Fisch-Grad / Kruspel oder Weinlein bey der Taffel erstickt. Wie vilen ist durch Gifft / oder Zauberern zugesetzt worden / ja der höllische Feind selbst nimmt Anlaß aus Unterlassung des Gebetts / etwas anzustiften / was dem Leib sehr ubel anschlägt. Alle andere Geschichten disfalls zu geschweigen/

höre man nur / was Joannes Nider , ein Mann von welt-berühmter Gelehrtsamkeit/ aus dem Orden des heiligen Dominici , in seinem Formicario L. 4. verzeichnet hat. Als ich / schreibt er von sich selbst / zu Cölln am Rhein die Göttliche Wissenschaften zu erlehrnen oblage / wohnete ein Jungfrau von fünffzehn oder sechzehn Jahren / und sonst ehrbaren Wandel / außer ihrer Eltern Haß bey ihrer Mämb. Sie verhielte sich wohl/ ehrbar und fleißig im Haussweesen / einsmahl aber / wer will doch alles allzeit verhüten / entfallet ihr aus Unglück ein erdenes Geschirr aus der Hand auf die Erd / und in Stücken / alsbald entstunde bey der Mämb ein Hagel und Wetter / nicht anderst / als wäre der Thurn Babel eingefallen / oder die St. Peters- Kirch im Vatican zu Rom : kein Stern kein Glück im Hauss / hiesse es / so bald dieses Lumpen-Mensch hinein geschlichen / alles muß verderbt / zerrissen / zerschlagen / und verworffen seyn. Aber gemach mein unleidige Frau / falle ich ihr in die Red / ich frage sie / wann ich darff / wie Gott vor Zeiten den Propheten Jonas gefragt hat : Putasne benc irasceris tu , Jonas 4. v. 9. Meynet sie wohl / es seye der Mühe werth / daß sie demassen sich verzürne / umb ein erdenes Geschirr / umb ein Krüglein ein solcher Krieg ? mich gedunkt aber / ich höre zur Antwort eben jenes / was Jonas geantwortet : Benc irascer ego , ja / ja wer sollte nicht zörnen über so ungeschickte / verfluchte / und vermaledente Schlepsäck. Gleichwie nun ein Feur gern weiter greifft / und das nächste beste anzündet / also wurde der Jungfrau endlich die Gall auch gerührt / und desto heftiger die innerliche Flamm / je minder sie den Zorn gegen der Mämb dörffte auslassen. Sie kochte lauter Gifft / versteckte sich in einem Windel / und wolte sich nicht mehr sehen lassen. Indessen kame die Tischzeit herben / und könnte sie kein Mensch zum Essen bringen / als sie aber von der Mämb ernstlich ge nothiget wurde / kame sie endlich wider ihren Willen / und sprache in der Stille voller Grimmen : Muß ich dann ehen / so seye es ins Teuffels Namen. Mit disem

dissem Tisch - Gebett allein / dann wie der Geschicht - Schreiber meldet : Benedictionem mente , quam bene sciebat , dicere neglexit , sie hat den Tisch - Seegen / den sie doch wohl konte / unterlassen zu sprechen / setzt sie sich zum Tisch. Was geschicht ? beym ersten Brod - Bissen verschlucht sie zugleich ein Kleine Mücke / die sie aber / wie stark sie sich immer bemühte / nicht mehr aus dem Mund konte heraus bringen. Bald darauf meldet sich diese Mücke / daß sie aus des Belzebubs Geschlecht entsprossen / und bringt das elende Mensch ihren bis in den Tod betrübten Eltern nach Haß einen leidigen Teuffel / von welchem sie lange Jahr hindurch erbärmlich gequälet worden / endlich aber entledigt / ihr Leben im Jungfräulichen Stand / zu welchem sie sich mit einem Gelübd verbunden / gottseelig zugebracht.

325 Wie wohl nun jene / die das gewöhnliche Tisch - Gebett unterlassen / nicht in des Teuffels Namen sich zu Tisch setzen / setzen sie sich doch auch nicht darzu in Gottes Namen. Die Fraß - Begierd rückt ihnen den Stuhl / wann sie nider sitzen / und weil die Fraß - Zucht eine Tochter des Teuffels ist / hat auch diser bey solcher Taffel das Gast - Recht / und eben darumb Gelegenheit für den Leib vil Übels anzustifften. Darumb dann Chrysostomus das Tisch - Gebett für so nothwendig erachtet / daß er auch die Wohlbezeckte davon nicht will ausgenommen haben: Quis si quando surrexeris : seynd seine Wort / Homil. de fide Annæ , crapulæ , potu - que gravatus , nec sic quidem abijicies consuetudinem , ja wann du auch rauschig vom Tisch aufstehest / sollst dannoch die Gewonheit zu betten nicht unterlassen. Ferners die Seel betreffend ist fass allzeit gewiß / daß sie von einem Tisch / der mit dem Gebett nicht gesegnet worden / allzeit schwächer und kräncker aufstehe. Dann nichts zu melden von der Fülleren / dadurch mancher nicht nur den Witz / sondern auch das Gewissen verlezt : nichts von ungebührlichen Worten / die der böse Feind

jenen / die vor dem Tisch nicht betten / pfleget in das Maul zu geben / nichts von Hadern und Zancken / Schelten und Fluchen / so nach dem Essen an statt des Dank - Gebetts beym Spilen geschicht : nichts von Toben und Wüten / so mancher mit vollen Kragen über Weib und Kinder ausgiesset / nichts endlich von Winckel - Lasteren / die nach ungesegneter Anfüllung des Bauchs nicht selten begangen werden. Hat der Teuffel doch genug erhalten / wann er durch unordentliche Fraß - Begierde dem Fleisch die Meisterschafft über den Geist hat zugespillet / und das Gemüth zu allem Guten träg und faul gemacht. Man vernehme nur / wie es dem Volk Israel ergangen / da es ohne Gebett sich zur Taffel gesetzt / und widerumb aufgestanden. Sedit populus mandu - re , & bibere , redet die Bibel : & surrexerunt ludere , Exodi am 32. v. 6. Das Volk hat sich zum Essen und Trincken nidergesetzt / vom Gebett geschicht kein Meldung / und ist aufgestanden zum Spilen / und was ist erfolget ? noch bey wehrendem Spil sagt Gott zu Moyses v. 7. Vade , des - cende , peccavit populus tuus , gehe / steige hinab vom Berg / dein Volk hat gesündiget / bald aber hernach spricht der HERR v. 10. Dimicte me , ut irascatur furor meus contra eos , laß mich gehen / damit sich mein Grimm weder sie erzörne / dann der Glaub bey dissem Spil zu schanden gangen / und der Teuffel für einen Gott ist verehret worden / und drey und zwanzig tau - send Menschen haben das Spil mit dem Leben bezahlen müssen. So gehets oft jenen noch heut zu Tag / die essen und trincken / hernach aber also bald ohne abgelegten Dank - Gebett zum Spilen und Kurzweilen fortenlen. Gewißlich nicht ärgerlich allein / sondern auch gefährlich ist / wann man nach eingenommenem Mittagmahl / das Tischtuch zusammenfaßt / und sich verlauten läßt : Vergelts Gott / Karten her ! da heißt es peccavit populus meus , mein Volk hat gesündiget : Dimicte me , ut irascatur furor meus , ich will darein schlagen / ich will sie

sie wegen ihrer Undankbarkeit / wegen ihres Frevels / wegen ihres Muthwillen züchtigen / und in allerhand Sünd und Laster fallen lassen / so meine Gerechtigkeit hernach wird zu straffen wissen. Welches alles niemahls erfolgte / wann das Essen mit Gott angefangen / und geendet wurde / dann hierdurch Gnad und Stärke von Gott verdienet wird / denen teuffischen Versuchungen beherzt und unverzagt zu begegnen.

326 Fordere auch disfalls nichts anders von allen / als ein ganz billiche Sach / die Gott selbst erfordert / Deut. am 8. v. 10. Cūm comedēris , & satiatus fueris , benedicas Domino Deo tuo , wann du gessen hast / und satt bist / sollst Gott deinen Herrn loben. Was thun wohlzogene Kinder ? sie danken ihren Eltern / wann sie vom Tisch aufstehen / umb das Essen / ja für einen jeden Bissen / welchen der Herr Vatter oder Frau Mutter ihnen darreicht / die Vögel danken gleichsam umb etliche Körnlein mit ihrem Gesang / die Hund umb ein Stuck Brod mit ihrem getreuen Dienst / und wir vernünftige Menschen solten Gott unserm liebreichsten Vatter und Speis-Meister mit einem kurzen Gebett die gebührende Danktagung nicht abstatten ? Gewisslich von denen alten Heyden schreibt Plutarchus in Symptiacis , daß sie bei Mahlzeiten den ersten Theil ihren Göttern geopfert. Von Juden berichtet ihr Geschicht-Schreiber Josephus , L. 2. de Bell. Jud. c. 7. Es seye bei ihnen der Brauch gewest / daß ein Priester vor dem Tisch vorgebettel / und keiner zugreissen dürffen / bis das Gebett verrichtet. Von Türken ist aus ihrer eigenen Bekanntnuß bewußt / daß sie vor dem Essen eine gewisse Bett- und See-

gen-Form sprechen. Romanus Patritius schreibt : Navigat. L. 4. c. 3. Daß der Calecutanische König nicht ehe zur Tafel sitze / bis vier aus den Bedienten einem leidigen Abgott / weiß nicht wie vil Speisen / aufgeopfert. Geschicht dieses von Heyden und Juden / von Türcken und Barbarn / was soll ein Christ thun ?

Darumb dann / Christliche Eltern/ 327  
haltet euere Kinder mit allem Ernst zu diser Andacht an / stellest sie vor den Tisch / befehlet ihnen die Händ andächtig aufzuheben / straffet sie / wann sie unter dem Gebett entwenders ungebührlich herumb gaffen / oder die Wort nicht recht aussprechen. Aber unterlasset selbst nicht dieses Gebett / und gebt disfalls euren Kindern ein gutes Exempel/ umbsonst seynd alle eure Straß-Wort / wann sie an euch sehen das Widerspil. Ihr Herrschaften haltet auch mit allen Fleiß zu diser Tisch-Andacht an eure Untergebene Ehehalten / und verschaffet / daß auch sie disfalls sehen eure Beyspil. Schäme sich keiner dieses Gebetts / seye der Herr so groß / die Frau so vornehm / als sie immer wollen / vor Gott unserm allgemeinen Nahr-Vatter seynd wir alle lauter arme Bettel-Kinder/ die das Brod vom Himmel holen / und haben müssen. Allen ins gemein seye zum End gesagt das alte Sprüchlein : Trink / und iß / Gottes nicht vergiß / und es wird erfolgen / was der guldene Mund von diesem Tisch- Seegen hat frostreich ausgesprochen: Mallea quidem animam , multa vero benedictione corpus implebit , die Seele sowohl als den Leib wird er mit vilen Seegen Gottes erfüllen / das wünsche ich.

A M E N.

